

„O Parisius...!“

Vorwort des Herausgebers

„Oh Paris, wie sehr bist du dazu angetan, die Seelen zu packen und zu enttäuschen! In dir gibt es Netzwerke des Lasters und Fallgruben des Bösen; in dir durchbohrt der Pfeil der Hölle die Herzen der Törichten...“¹ So schrieb 1164 Petrus Cellensis, zu jener Zeit Abt des Benediktinerklosters Montier-la-Celle in der französischen Champagne, an einen seiner Mönche. Petrus warnte vor der Verführungskraft der Pariser Schulen samt ihren Theologen und wetterte gegen alle maßlose intellektuelle Neugier. *Statt* die theologischen Schulen zu besuchen, solle man sich lieber der „Schule Christi“ – dem Kloster – anvertrauen. *Kloster statt* Schule, *Christus statt* Theologie, die Abgeschiedenheit der Provinz *statt* der Verführungen von Paris – so lauteten (kurz zusammengefasst) Credo und dringlicher Rat des mittelalterlichen Mönches.

Dass durch die Jahrhunderte hindurch so mancher Ordenschrist des Abtes inständige Warnung in den Wind geschlagen hat, hat wohl weniger mit Fürwitz, Übermut oder mangelnder Klugheit zu tun, sondern eher schon mit der Farbe des Habits. So war es der weiß gewandete Dominikus von Guzmán höchst selbst, der schon 1217 seine Brüder an die Pariser Universität ausgeschickt hat²: in jenes Paris, vor dem der schwarz gekleidete Abt der benediktinischen Tradition gut 50 Jahre zuvor so große Angst hatte.

-
- 1 Epistel 4, PL 202, Sp. 519: „O Parisius, quam idoneus es ad capiendas et decipendas animas! In te retinacula vitiorum, in te malorum decipula, in te sagitta inferni transfigit insipientium corda...“
 - 2 Vgl. W. A. Hinnebusch, *Kleine Geschichte des Dominikanerordens*, aus dem Amerikanischen übersetzt von Ch. Holzer und W. Locher, mit einem Geleitwort von G. Bedouelle (*Dominikanische Quellen und Zeugnisse* Bd. 4), Leipzig 2004, 30.

Kurz und gut: das Geschäft des kritischen Nachdenkens über Gott und die Welt – und nichts anderes ist Theologie! – verbindet sich bei den Predigerbrüdern untrennbar mit dem gemeinsamen Leben im klösterlichen Konvent. Nicht Kloster statt Schule, sondern Schule im Kloster heißt die Devise. Und weil das so ist, von Anfang an, sind alle dominikanischen Studien und Forschungen – im besten Sinne des Wortes – traditionelle Projekte: verwurzelt in dem, was Dominikus, Albert der Große und Thomas von Aquin und manch andere Brüder mehr vorgelebt haben.

Gutes dominikanisches Studium erwächst aus dem brüderlichen Gespräch. Gespräche gründen im Dialog, der das Gegenteil von Indoktrination ist. In diesem Sinne ist für Oberlehrer, Gurus oder Bescheidwisser im *Ordo Praedicatorum* kein Platz. Und das ist gut so! Thomas von Aquin war der festen Überzeugung, dass, streng genommen, niemand einen anderen belehren kann. Alles, was der oder die Lehrende tun kann, ist, die Studierenden bei ihrem Lern- und Entdeckungsprozess zu begleiten.³ Es ist zu wünschen, dass die Studienanstrengungen von Dominikanerinnen und Dominikanern vielen Menschen zu solchen guten Entdeckungen verhelfen mögen!

Allerdings: Das Verhaftetsein in altehrwürdiger Tradition allein reicht nicht aus – auch wenn die von großartigen Namen geziert ist! Wie jugendlich eine Institution ist, lässt sich daran ablesen, welche Risiken sie eingeht, was sie Neues in Angriff nimmt. Schon kurze Zeit nach ihrer Gründung erwies sich die Pariser Dominikanerkommunität als ein geistiger Ort, an dem das christliche Denken in mutiger Weise griechische Vernunft und arabische Wissenschaft traf. Dass dies so manchem kleinstütigen Zeitgenossen nicht gefiel, ist wahr. Genau so wahr ist allerdings auch, dass alle Versuche fehlschlagen, das neue Den-

3 Vgl SThI 117, 1 ad 3, lat.-dt. in: Thomas von Aquin, Über den Lehrer – De magistro, Hamburg 1988, 82 ff.; Kommentar ebd., 166 ff. Dazu s. auch T. Radcliffe, Gemeinschaft im Dialog. Ermutigung zum Ordensleben, hrsg von Th. Eggensperger und U. Engel (Dominikanische Quellen und Zeugnisse Bd. 2), Leipzig 2001, 126.

ken der jungen Predigergemeinschaft *per decretum* und von oben herab unterbinden zu lassen. – In diesem Sinne kann man mit Marie-Dominique Chenu OP von „intellektuelle[r] und religiöse[r] Kühnheit“⁴ sprechen, mit der unsere jugendlich unbekümmerten Brüder von Paris damals ans Werk gegangen sind.

Die hier versammelten Thomas-Beiträge von Paulus Engelhardt OP sind – wie auch seine Veröffentlichungen auf anderen Gebieten⁵ – aus solch einem dominikanischen Ethos des dialogischen Studiums heraus entstanden. In ihrer jugendlichen Frische bezeugen die Texte aus der Feder des heute Dreiundachtzigjährigen die Aktualität, die dem Suchen und Fragen des Thomas von Aquin zu Beginn des 21. Jahrhunderts bleibend eigen ist.

Dank gebührt allen, die mit dazu beigetragen haben, dass die vorliegende Sammlung realisiert werden konnte: an erster Stelle *Paulus Engelhardt*, ohne dessen akribische Recherche so mancher Text nicht mehr hätte aufgefunden werden können, sodann *Constanze Schmalenberg*, *Sarah Ullmann*, *Philipp Ingenhoven* und *Markus Petersen* (alle Düsseldorf) für die elektronische Erfassung der Texte und deren manchmal mühselige Bearbeitung, dem Matthias-Grünwald-Verlag (Mainz) und seinem Geschäftsführer *Josef Wagner* für die unkomplizierte Überlassung der Abdrucksrechte für den Aufsatz „Zur Hoffnungstheorie des Thomas von Aquin“, dem St. Benno-Verlag (Leipzig) in Person seines Geschäftsführers *Michael Birkner* und seiner Lektoren *Volker Bauch* und *Bernhard Beckmann* für die bewährt gute Zusammenarbeit, schließlich *Otto Hermann Pesch* für sein aus lang-

4 M.-D. Chenu, *Le Saulchoir. Eine Schule der Theologie*, aus dem Französischen übersetzt von M. Lauble und mit einer Einführung von Ch. Bauer (Collection Chenu Bd. 2), Berlin 2003, 70.

5 Vgl. Auswahlbibliographie aus dem Werk von *Paulus Engelhardt* [bis 1990], in: *Th. Eggensperger / U. Engel / O. H. Pesch* (Hrsg.), *Versöhnung. Versuche zu ihrer Geschichte und Zukunft* (FS Paulus Engelhardt) (WSAMA.P Bd. 8), Mainz 1991, 253-260; Bibliographie 1991-2001, zusammengestellt von U. Engel, in: *Th. Eggensperger / U. Engel* (Hrsg.), *Worauf dürfen wir hoffen? Ein Gespräch zwischen Paulus Engelhardt, Dorothee Sölle und Fulbert Steffensky*, Mainz 2002, 83-90.

jähriger freundschaftlicher wie wissenschaftlicher Verbundenheit mit Paulus Engelhardt heraus formuliertes Geleitwort, sowie – last not least – dem Düsseldorfer Dominikanerkonvent und seinem Prior *Johannes Bunnenberg OP* für die großzügige finanzielle Unterstützung dieses sechsten Bandes der „Dominikanischen Quellen und Zeugnisse“ (DQZ).

*Berlin, am 8. August 2004,
dem Fest des hl. Dominikus*

Ulrich Engel OP